



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 6. Mai 1886.

Nr. 210.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

66. Plenarsitzung vom 5. Mai.

Präsident v. Kölller eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministertisch: v. Gopler.

Tagessordnung:

Fortsetzung der ersten Beratung der kirchenpolitischen Vorlage.

Abg. Richter: Sie werden es natürlich finden, wenn wir die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers nicht unerwidert lassen. Der Reichskanzler hat gestern gewünscht, daß man sich bei diesen Debatten aller Polemik enthalten möge. Trotzdem hat gerade er die Polemik eröffnet, und zwar mit größter Heftigkeit gegen die Freisinnigen, wiewohl er aus der Rednerliste ersehen konnte, daß Abg. Richter für die Vorlage sprechen würde. Wie groß sein Bedürfnis war, uns anzugreifen, hat ja auch seine Herrenhausrede gezeigt. Nicht minder greift der Reichskanzler die freisinnige Presse an, während doch die nationalliberale Presse sich in viel heftigeren Kanossa-Artikeln ergangen hat. Der Reichskanzler wundert sich, daß wir nicht wie er jederzeit unsern Standpunkt wechseln — ich habe schon wiederholt gesagt, daß wir zu klein sind, um das thun zu können. Es ist gestern sofort eingetroffen, was ich vorher in der Fraktionssitzung gesagt hatte: stimmen wir für die Vorlage, so bezeichnet der Reichskanzler uns als Söldlinge des Zentrums, stimmen wir dagegen, so nennt er uns antinational. Wir sind solche Sprache bereits gewöhnt, aber überrascht hat mich doch der Appell des Reichskanzlers an die auswärtige Diplomatie. Wir verstehen von Diplomatie wenig, und in der That glaube ich, daß man ein sehr tüchtiger Diplomat des Auswärtigen sein muß, um es verstehen zu können, wenn der Reichskanzler im Herrenhause gesagt, der Papst hätte mehr deutschnationales Gefühl als die Majorität des Reichstages. Das Volk und alle Parteien sind es wirklich müde, in dieser wichtigen Frage hin- und herdiplomatisch zu sehen. Jetzt wirft der Reichskanzler den Freisinnigen vor, den Kulturkampf unterstützt zu haben — nach den Erfahrungen, die wir gemacht, würden wir den Reichskanzler freilich nicht wieder darin unterstützen. Ueber die wirklichen Vorgänge bei der Maigesetzgebung wird vielleicht einmal Herr Fall die nöthigen Aufschlüsse geben können. Hat man denn bereits ganz und gar vergessen, daß damals die Konservativen als Gegner dieser Gesetzgebung antideutsch genannt wurden? Jetzt mit einem Male liegt Alles anders, die Maigesetze sollen nun ganz werthlos gewesen sein. Der Reichskanzler bezeichnet uns als den tertius gaudens bei dem Kulturkampf — muthet er uns solche Thorheit wirklich zu? Keine Partei hat ein größeres Parteinteresse am Ende des Kulturkampfes, als wir, damit endlich das Feilschen mit dem Zentrum aufhöre. Aber dieses definitive Ende des Kulturkampfes glaubt ein Theil meiner Freunde durch diese Vorlage nicht erreicht zu sein, und deshalb werde ich und ein Theil unserer Partei gegen die Vorlage stimmen. Einer endgültigen Revision, einer endgültigen Aufhebung würde dagegen unsere Partei wie Ein Mann zustimmen. Ich glaube, es ist das Bedenklichste, daß mit dieser Vorlage verbunden ist die Verpflichtung zur Revision der Maigesetze. Und welcher denn? Etwa auch des Schulaufsichtsgesetzes? Die Regierung schweigt sich darüber aus. Wir wissen nur, die Regierung hat sich der Kurie verständlich gemacht — bevor wir nicht wissen, wie weit, müssen wir gegen diese Vorlage stimmen. Ist es der Regierung Ernst mit der Beendigung des Kulturkampfes, so mache sie darauf hin eine Vorlage. Aber zum Diplomatischsten mit dem Zentrum wegen Branntweinsteuer u. s. w. bieten wir nicht die Hand.

Abg. Richter: Sie werden es natürlich finden, wenn wir die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers nicht unerwidert lassen. Der Reichskanzler hat gestern gewünscht, daß man sich bei diesen Debatten aller Polemik enthalten möge. Trotzdem hat gerade er die Polemik eröffnet, und zwar mit größter Heftigkeit gegen die Freisinnigen, wiewohl er aus der Rednerliste ersehen konnte, daß Abg. Richter für die Vorlage sprechen würde. Wie groß sein Bedürfnis war, uns anzugreifen, hat ja auch seine Herrenhausrede gezeigt. Nicht minder greift der Reichskanzler die freisinnige Presse an, während doch die nationalliberale Presse sich in viel heftigeren Kanossa-Artikeln ergangen hat. Der Reichskanzler wundert sich, daß wir nicht wie er jederzeit unsern Standpunkt wechseln — ich habe schon wiederholt gesagt, daß wir zu klein sind, um das thun zu können. Es ist gestern sofort eingetroffen, was ich vorher in der Fraktionssitzung gesagt hatte: stimmen wir für die Vorlage, so bezeichnet der Reichskanzler uns als Söldlinge des Zentrums, stimmen wir dagegen, so nennt er uns antinational. Wir sind solche Sprache bereits gewöhnt, aber überrascht hat mich doch der Appell des Reichskanzlers an die auswärtige Diplomatie. Wir verstehen von Diplomatie wenig, und in der That glaube ich, daß man ein sehr tüchtiger Diplomat des Auswärtigen sein muß, um es verstehen zu können, wenn der Reichskanzler im Herrenhause gesagt, der Papst hätte mehr deutschnationales Gefühl als die Majorität des Reichstages. Das Volk und alle Parteien sind es wirklich müde, in dieser wichtigen Frage hin- und herdiplomatisch zu sehen. Jetzt wirft der Reichskanzler den Freisinnigen vor, den Kulturkampf unterstützt zu haben — nach den Erfahrungen, die wir gemacht, würden wir den Reichskanzler freilich nicht wieder darin unterstützen. Ueber die wirklichen Vorgänge bei der Maigesetzgebung wird vielleicht einmal Herr Fall die nöthigen Aufschlüsse geben können. Hat man denn bereits ganz und gar vergessen, daß damals die Konservativen als Gegner dieser Gesetzgebung antideutsch genannt wurden? Jetzt mit einem Male liegt Alles anders, die Maigesetze sollen nun ganz werthlos gewesen sein. Der Reichskanzler bezeichnet uns als den tertius gaudens bei dem Kulturkampf — muthet er uns solche Thorheit wirklich zu? Keine Partei hat ein größeres Parteinteresse am Ende des Kulturkampfes, als wir, damit endlich das Feilschen mit dem Zentrum aufhöre. Aber dieses definitive Ende des Kulturkampfes glaubt ein Theil meiner Freunde durch diese Vorlage nicht erreicht zu sein, und deshalb werde ich und ein Theil unserer Partei gegen die Vorlage stimmen. Einer endgültigen Revision, einer endgültigen Aufhebung würde dagegen unsere Partei wie Ein Mann zustimmen. Ich glaube, es ist das Bedenklichste, daß mit dieser Vorlage verbunden ist die Verpflichtung zur Revision der Maigesetze. Und welcher denn? Etwa auch des Schulaufsichtsgesetzes? Die Regierung schweigt sich darüber aus. Wir wissen nur, die Regierung hat sich der Kurie verständlich gemacht — bevor wir nicht wissen, wie weit, müssen wir gegen diese Vorlage stimmen. Ist es der Regierung Ernst mit der Beendigung des Kulturkampfes, so mache sie darauf hin eine Vorlage. Aber zum Diplomatischsten mit dem Zentrum wegen Branntweinsteuer u. s. w. bieten wir nicht die Hand.

Abg. Richter: Sie werden es natürlich finden, wenn wir die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers nicht unerwidert lassen. Der Reichskanzler hat gestern gewünscht, daß man sich bei diesen Debatten aller Polemik enthalten möge. Trotzdem hat gerade er die Polemik eröffnet, und zwar mit größter Heftigkeit gegen die Freisinnigen, wiewohl er aus der Rednerliste ersehen konnte, daß Abg. Richter für die Vorlage sprechen würde. Wie groß sein Bedürfnis war, uns anzugreifen, hat ja auch seine Herrenhausrede gezeigt. Nicht minder greift der Reichskanzler die freisinnige Presse an, während doch die nationalliberale Presse sich in viel heftigeren Kanossa-Artikeln ergangen hat. Der Reichskanzler wundert sich, daß wir nicht wie er jederzeit unsern Standpunkt wechseln — ich habe schon wiederholt gesagt, daß wir zu klein sind, um das thun zu können. Es ist gestern sofort eingetroffen, was ich vorher in der Fraktionssitzung gesagt hatte: stimmen wir für die Vorlage, so bezeichnet der Reichskanzler uns als Söldlinge des Zentrums, stimmen wir dagegen, so nennt er uns antinational. Wir sind solche Sprache bereits gewöhnt, aber überrascht hat mich doch der Appell des Reichskanzlers an die auswärtige Diplomatie. Wir verstehen von Diplomatie wenig, und in der That glaube ich, daß man ein sehr tüchtiger Diplomat des Auswärtigen sein muß, um es verstehen zu können, wenn der Reichskanzler im Herrenhause gesagt, der Papst hätte mehr deutschnationales Gefühl als die Majorität des Reichstages. Das Volk und alle Parteien sind es wirklich müde, in dieser wichtigen Frage hin- und herdiplomatisch zu sehen. Jetzt wirft der Reichskanzler den Freisinnigen vor, den Kulturkampf unterstützt zu haben — nach den Erfahrungen, die wir gemacht, würden wir den Reichskanzler freilich nicht wieder darin unterstützen. Ueber die wirklichen Vorgänge bei der Maigesetzgebung wird vielleicht einmal Herr Fall die nöthigen Aufschlüsse geben können. Hat man denn bereits ganz und gar vergessen, daß damals die Konservativen als Gegner dieser Gesetzgebung antideutsch genannt wurden? Jetzt mit einem Male liegt Alles anders, die Maigesetze sollen nun ganz werthlos gewesen sein. Der Reichskanzler bezeichnet uns als den tertius gaudens bei dem Kulturkampf — muthet er uns solche Thorheit wirklich zu? Keine Partei hat ein größeres Parteinteresse am Ende des Kulturkampfes, als wir, damit endlich das Feilschen mit dem Zentrum aufhöre. Aber dieses definitive Ende des Kulturkampfes glaubt ein Theil meiner Freunde durch diese Vorlage nicht erreicht zu sein, und deshalb werde ich und ein Theil unserer Partei gegen die Vorlage stimmen. Einer endgültigen Revision, einer endgültigen Aufhebung würde dagegen unsere Partei wie Ein Mann zustimmen. Ich glaube, es ist das Bedenklichste, daß mit dieser Vorlage verbunden ist die Verpflichtung zur Revision der Maigesetze. Und welcher denn? Etwa auch des Schulaufsichtsgesetzes? Die Regierung schweigt sich darüber aus. Wir wissen nur, die Regierung hat sich der Kurie verständlich gemacht — bevor wir nicht wissen, wie weit, müssen wir gegen diese Vorlage stimmen. Ist es der Regierung Ernst mit der Beendigung des Kulturkampfes, so mache sie darauf hin eine Vorlage. Aber zum Diplomatischsten mit dem Zentrum wegen Branntweinsteuer u. s. w. bieten wir nicht die Hand.

Abg. Richter: Sie werden es natürlich finden, wenn wir die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers nicht unerwidert lassen. Der Reichskanzler hat gestern gewünscht, daß man sich bei diesen Debatten aller Polemik enthalten möge. Trotzdem hat gerade er die Polemik eröffnet, und zwar mit größter Heftigkeit gegen die Freisinnigen, wiewohl er aus der Rednerliste ersehen konnte, daß Abg. Richter für die Vorlage sprechen würde. Wie groß sein Bedürfnis war, uns anzugreifen, hat ja auch seine Herrenhausrede gezeigt. Nicht minder greift der Reichskanzler die freisinnige Presse an, während doch die nationalliberale Presse sich in viel heftigeren Kanossa-Artikeln ergangen hat. Der Reichskanzler wundert sich, daß wir nicht wie er jederzeit unsern Standpunkt wechseln — ich habe schon wiederholt gesagt, daß wir zu klein sind, um das thun zu können. Es ist gestern sofort eingetroffen, was ich vorher in der Fraktionssitzung gesagt hatte: stimmen wir für die Vorlage, so bezeichnet der Reichskanzler uns als Söldlinge des Zentrums, stimmen wir dagegen, so nennt er uns antinational. Wir sind solche Sprache bereits gewöhnt, aber überrascht hat mich doch der Appell des Reichskanzlers an die auswärtige Diplomatie. Wir verstehen von Diplomatie wenig, und in der That glaube ich, daß man ein sehr tüchtiger Diplomat des Auswärtigen sein muß, um es verstehen zu können, wenn der Reichskanzler im Herrenhause gesagt, der Papst hätte mehr deutschnationales Gefühl als die Majorität des Reichstages. Das Volk und alle Parteien sind es wirklich müde, in dieser wichtigen Frage hin- und herdiplomatisch zu sehen. Jetzt wirft der Reichskanzler den Freisinnigen vor, den Kulturkampf unterstützt zu haben — nach den Erfahrungen, die wir gemacht, würden wir den Reichskanzler freilich nicht wieder darin unterstützen. Ueber die wirklichen Vorgänge bei der Maigesetzgebung wird vielleicht einmal Herr Fall die nöthigen Aufschlüsse geben können. Hat man denn bereits ganz und gar vergessen, daß damals die Konservativen als Gegner dieser Gesetzgebung antideutsch genannt wurden? Jetzt mit einem Male liegt Alles anders, die Maigesetze sollen nun ganz werthlos gewesen sein. Der Reichskanzler bezeichnet uns als den tertius gaudens bei dem Kulturkampf — muthet er uns solche Thorheit wirklich zu? Keine Partei hat ein größeres Parteinteresse am Ende des Kulturkampfes, als wir, damit endlich das Feilschen mit dem Zentrum aufhöre. Aber dieses definitive Ende des Kulturkampfes glaubt ein Theil meiner Freunde durch diese Vorlage nicht erreicht zu sein, und deshalb werde ich und ein Theil unserer Partei gegen die Vorlage stimmen. Einer endgültigen Revision, einer endgültigen Aufhebung würde dagegen unsere Partei wie Ein Mann zustimmen. Ich glaube, es ist das Bedenklichste, daß mit dieser Vorlage verbunden ist die Verpflichtung zur Revision der Maigesetze. Und welcher denn? Etwa auch des Schulaufsichtsgesetzes? Die Regierung schweigt sich darüber aus. Wir wissen nur, die Regierung hat sich der Kurie verständlich gemacht — bevor wir nicht wissen, wie weit, müssen wir gegen diese Vorlage stimmen. Ist es der Regierung Ernst mit der Beendigung des Kulturkampfes, so mache sie darauf hin eine Vorlage. Aber zum Diplomatischsten mit dem Zentrum wegen Branntweinsteuer u. s. w. bieten wir nicht die Hand.

Abg. Richter: Sie werden es natürlich finden, wenn wir die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers nicht unerwidert lassen. Der Reichskanzler hat gestern gewünscht, daß man sich bei diesen Debatten aller Polemik enthalten möge. Trotzdem hat gerade er die Polemik eröffnet, und zwar mit größter Heftigkeit gegen die Freisinnigen, wiewohl er aus der Rednerliste ersehen konnte, daß Abg. Richter für die Vorlage sprechen würde. Wie groß sein Bedürfnis war, uns anzugreifen, hat ja auch seine Herrenhausrede gezeigt. Nicht minder greift der Reichskanzler die freisinnige Presse an, während doch die nationalliberale Presse sich in viel heftigeren Kanossa-Artikeln ergangen hat. Der Reichskanzler wundert sich, daß wir nicht wie er jederzeit unsern Standpunkt wechseln — ich habe schon wiederholt gesagt, daß wir zu klein sind, um das thun zu können. Es ist gestern sofort eingetroffen, was ich vorher in der Fraktionssitzung gesagt hatte: stimmen wir für die Vorlage, so bezeichnet der Reichskanzler uns als Söldlinge des Zentrums, stimmen wir dagegen, so nennt er uns antinational. Wir sind solche Sprache bereits gewöhnt, aber überrascht hat mich doch der Appell des Reichskanzlers an die auswärtige Diplomatie. Wir verstehen von Diplomatie wenig, und in der That glaube ich, daß man ein sehr tüchtiger Diplomat des Auswärtigen sein muß, um es verstehen zu können, wenn der Reichskanzler im Herrenhause gesagt, der Papst hätte mehr deutschnationales Gefühl als die Majorität des Reichstages. Das Volk und alle Parteien sind es wirklich müde, in dieser wichtigen Frage hin- und herdiplomatisch zu sehen. Jetzt wirft der Reichskanzler den Freisinnigen vor, den Kulturkampf unterstützt zu haben — nach den Erfahrungen, die wir gemacht, würden wir den Reichskanzler freilich nicht wieder darin unterstützen. Ueber die wirklichen Vorgänge bei der Maigesetzgebung wird vielleicht einmal Herr Fall die nöthigen Aufschlüsse geben können. Hat man denn bereits ganz und gar vergessen, daß damals die Konservativen als Gegner dieser Gesetzgebung antideutsch genannt wurden? Jetzt mit einem Male liegt Alles anders, die Maigesetze sollen nun ganz werthlos gewesen sein. Der Reichskanzler bezeichnet uns als den tertius gaudens bei dem Kulturkampf — muthet er uns solche Thorheit wirklich zu? Keine Partei hat ein größeres Parteinteresse am Ende des Kulturkampfes, als wir, damit endlich das Feilschen mit dem Zentrum aufhöre. Aber dieses definitive Ende des Kulturkampfes glaubt ein Theil meiner Freunde durch diese Vorlage nicht erreicht zu sein, und deshalb werde ich und ein Theil unserer Partei gegen die Vorlage stimmen. Einer endgültigen Revision, einer endgültigen Aufhebung würde dagegen unsere Partei wie Ein Mann zustimmen. Ich glaube, es ist das Bedenklichste, daß mit dieser Vorlage verbunden ist die Verpflichtung zur Revision der Maigesetze. Und welcher denn? Etwa auch des Schulaufsichtsgesetzes? Die Regierung schweigt sich darüber aus. Wir wissen nur, die Regierung hat sich der Kurie verständlich gemacht — bevor wir nicht wissen, wie weit, müssen wir gegen diese Vorlage stimmen. Ist es der Regierung Ernst mit der Beendigung des Kulturkampfes, so mache sie darauf hin eine Vorlage. Aber zum Diplomatischsten mit dem Zentrum wegen Branntweinsteuer u. s. w. bieten wir nicht die Hand.

Abg. Richter: Sie werden es natürlich finden, wenn wir die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers nicht unerwidert lassen. Der Reichskanzler hat gestern gewünscht, daß man sich bei diesen Debatten aller Polemik enthalten möge. Trotzdem hat gerade er die Polemik eröffnet, und zwar mit größter Heftigkeit gegen die Freisinnigen, wiewohl er aus der Rednerliste ersehen konnte, daß Abg. Richter für die Vorlage sprechen würde. Wie groß sein Bedürfnis war, uns anzugreifen, hat ja auch seine Herrenhausrede gezeigt. Nicht minder greift der Reichskanzler die freisinnige Presse an, während doch die nationalliberale Presse sich in viel heftigeren Kanossa-Artikeln ergangen hat. Der Reichskanzler wundert sich, daß wir nicht wie er jederzeit unsern Standpunkt wechseln — ich habe schon wiederholt gesagt, daß wir zu klein sind, um das thun zu können. Es ist gestern sofort eingetroffen, was ich vorher in der Fraktionssitzung gesagt hatte: stimmen wir für die Vorlage, so bezeichnet der Reichskanzler uns als Söldlinge des Zentrums, stimmen wir dagegen, so nennt er uns antinational. Wir sind solche Sprache bereits gewöhnt, aber überrascht hat mich doch der Appell des Reichskanzlers an die auswärtige Diplomatie. Wir verstehen von Diplomatie wenig, und in der That glaube ich, daß man ein sehr tüchtiger Diplomat des Auswärtigen sein muß, um es verstehen zu können, wenn der Reichskanzler im Herrenhause gesagt, der Papst hätte mehr deutschnationales Gefühl als die Majorität des Reichstages. Das Volk und alle Parteien sind es wirklich müde, in dieser wichtigen Frage hin- und herdiplomatisch zu sehen. Jetzt wirft der Reichskanzler den Freisinnigen vor, den Kulturkampf unterstützt zu haben — nach den Erfahrungen, die wir gemacht, würden wir den Reichskanzler freilich nicht wieder darin unterstützen. Ueber die wirklichen Vorgänge bei der Maigesetzgebung wird vielleicht einmal Herr Fall die nöthigen Aufschlüsse geben können. Hat man denn bereits ganz und gar vergessen, daß damals die Konservativen als Gegner dieser Gesetzgebung antideutsch genannt wurden? Jetzt mit einem Male liegt Alles anders, die Maigesetze sollen nun ganz werthlos gewesen sein. Der Reichskanzler bezeichnet uns als den tertius gaudens bei dem Kulturkampf — muthet er uns solche Thorheit wirklich zu? Keine Partei hat ein größeres Parteinteresse am Ende des Kulturkampfes, als wir, damit endlich das Feilschen mit dem Zentrum aufhöre. Aber dieses definitive Ende des Kulturkampfes glaubt ein Theil meiner Freunde durch diese Vorlage nicht erreicht zu sein, und deshalb werde ich und ein Theil unserer Partei gegen die Vorlage stimmen. Einer endgültigen Revision, einer endgültigen Aufhebung würde dagegen unsere Partei wie Ein Mann zustimmen. Ich glaube, es ist das Bedenklichste, daß mit dieser Vorlage verbunden ist die Verpflichtung zur Revision der Maigesetze. Und welcher denn? Etwa auch des Schulaufsichtsgesetzes? Die Regierung schweigt sich darüber aus. Wir wissen nur, die Regierung hat sich der Kurie verständlich gemacht — bevor wir nicht wissen, wie weit, müssen wir gegen diese Vorlage stimmen. Ist es der Regierung Ernst mit der Beendigung des Kulturkampfes, so mache sie darauf hin eine Vorlage. Aber zum Diplomatischsten mit dem Zentrum wegen Branntweinsteuer u. s. w. bieten wir nicht die Hand.

sich hier aber um einen Staatsakt, um einen Akt der Versöhnung, um einen, ich will nicht sagen Friedensschluß, wohl aber Waffenstillstand. Man hat eingesehen, daß man auf beiden Seiten gefehlt hat, man kommt jetzt von beiden Seiten sich friedlich entgegen. Wenn die Kurie vertrauensvoll jetzt dem preussischen Staate entgegen kommt, so ist da schon viel geschehen. Freilich hat die katholische Kirche in dem Kulturkampfe nicht nur Schaden erlitten, sondern auch Vortheil errungen, denn der Kulturkampf hat der katholischen Kirche über die Schwierigkeiten hinweggeholfen, die in Folge des vatikanischen Konzils entstehen mußten. — Man vergißt stets, daß doch der Papst infanter sich sehr entgegenkommend gezeigt hat, indem er zwei deutsche Erzbischöfe zum Verzicht auf ihre Stellung veranlaßt hat. Das war doch sicherlich ein Rückzug. Wenn der Reichskanzler jetzt Gesetze aufhebt, deren Unwirksamkeit er erkannt hat, so verdient das doch keinen Tadel — es beweist nur die Erkenntniß, daß man mit Paragraphen einen Geisteskampf nicht entscheiden kann. Nicht daß wir heute diese Vorlage haben, ist auffällig, sondern nur, daß dieser Systemwechsel nicht schon 1879 eingetreten ist. (Beifall im Centrum.) Ich hoffe, dieser Fortschritt auf kirchlichem Gebiete wird nun auch der evangelischen Kirche zu Gute kommen müssen. Es wäre ein großer Fehler, wenn man der katholischen Kirche die Freiheit gewährt, die evangelische Kirche aber unter dem römischen System beläßt. Ich freue mich unbeschreiblich der Aeußerung des Papstes, daß die beiden Konfessionen friedlich miteinander leben, aber Friedensgewißheit kann ich daraus noch nicht gewinnen. Auch ich wünsche nicht, daß eine auswärtige Macht in unsere Verhandlungen eingreift, aber bei der Beendigung des Kulturkampfes war es doch notwendig, mit einer Macht zunächst anzuknüpfen, die außerhalb der Gewalt der Agitation steht. Redner schließt mit dem Wunsche, daß durch diese Vorlage, die ein großes kulturhistorisches Werk sei, ein dauernder modus vivendi geschaffen werden möge. (Beifall rechts.)

Abg. v. Eynern (nat.-lib.): Wir haben gestern das merkwürdige Schauspiel erlebt, daß der Abg. Eugen Richter für eine Vorlage eingetreten ist, die von der Regierung ausgeht, vom Herrenhause angenommen ist und vom Fürsten Bismarck hier verfochten wird. Abg. Richter hat sich über seine schwache Position hinwegzuhelfen gesucht durch einen im Argelton gehaltenen Angriff auf den Reichskanzler, er hat durch eine große Kanonade seine Niederlage verdecken wollen. — Meine Partei ist zur Aufhebung der Kampfes-Bestimmungen der Maigesetze bereit und wird in zweiter Lesung auch für einzelne Bestimmungen der Vorlage stimmen. Ich bedaure nur, daß man uns die Möglichkeit einer eingehenden Prüfung nimmt und hier ohne Kommissions-Beratung ganz oberflächlich diese Vorlage erledigt (Unruhe rechts) — die konservative Partei gleicht diesmal dem Vogel Strauß, der den Kopf in den Sand steckt, um die Feinde nicht zu sehen. (Heiterkeit.) Die Konservativen greifen die National-Liberalen an und vergessen, daß Abg. von Limburg-Strom wiederholt namens der Konservativen gegen eine Revision der Maigesetze sich ausgesprochen hat. Ich gehe jetzt zur Fortschrittspartei über. (Große anhaltende Heiterkeit.) Diese Partei hat nicht nur in Wahlausrufen den Kulturkampf vertreten, sondern auch hier im Hause. 1880 trat Abg. Richter aus unserer Partei aus und veranfaltete die Sezession, weil ihm die nationalliberale Partei nicht mehr kulturkämpferisch genug war. (Heiterkeit; Widerspruch des Abg. Richter.) Dann begann der Abg. Richter zu wackeln und erklärte, nie für den Kulturkampf gestimmt zu haben. Ich bewies ihm das Gegenteil in der „Köln. Ztg.“ und erntete damals das erste und wohl auch letzte Lob der „Germ.“ (Große Heiterkeit.)

Dann stimmten die Freisinnigen allmählig häufiger für die Zentrumsanträge, dann trat die Wahlverbrüderung der Fortschrittspartei und des Zentrums ein und nun hat sich Abg. Richter dem Abg. Dr. Windthorst auf den Schooß gesetzt (Große Heiterkeit) und dieser erträgt die Last, denn er weiß, welches gute Kind er in seinem Schooße birgt. (Heiterkeit.) Schreibt doch selbst die „Köln. Ztg.“, ein gut fortschrittliches Blatt (Widerspruch links), daß die Fortschrittspartei sich vor dem Zentrum gebeugt hat. Die freisinnige

Partei ist es gewesen, die das Zentrum gestärkt und die Position der Regierung im Kulturkampfe geschwächt hat. Wenn aber die Regierung jetzt durch diese Vorlage geschwächt ist und es wirklich nach Kanossa geht, so wehe denen, die es verschuldet! (Beifall rechts.) Freilich machen die Vorgänge der letzten Zeit in der evangelischen Bevölkerung etwas Aufsehen. Ich gönne dem Erzbischof von Köln das Diner, das ihm geworden, aber ich habe nicht gehört, daß man einem neuen General-Superintendenten ein Diner gegeben, ebensowenig ist ein General-Superintendent in das Herrenhaus gerufen, wie jetzt der Bischof Kopp. Als Dank für dieses Entgegenkommen giebt die Kurie uns nur Spott und Hohn und gewährt uns noch jetzt nicht, was sie allen anderen Staaten anstandslos gewährt. Der Reichskanzler hat zur Kurie Vertrauen, wir haben keinen Anlaß dazu, wir müssen vorsichtig sein, da wir noch gar nicht wissen, wohin die weiteren Schritte der Regierung gehen, und Sie haben eine schwere Schuld auf sich, wenn Sie uns die Kommissionsberatung nicht gewähren. Allein die Kurie weiß, wohin es geht, sie kennt die Forderungen, und auch Bischof Kopp wird wissen, wohin die Kurie will. Was hofft denn nun aber der Reichskanzler? Er erhofft die Sprengung des Zentrums, die Trennung von den intransigenten Wölfen — gegenüber dieser Hoffnung aber erllärt der Papst den Kompilgern dieses Hauses, daß er die Thätigkeit des Zentrums billige, und Abg. Windthorst versichert, daß das Zentrum zusammen bleibt. Ich glaube wohl, daß diese Vorlage auf einige Jahre den Frieden und die Ruhe bringt, aber das ist nur die Ruhe vor einem Sturm. Sollte ich mich darin irren, so würde ich mich freuen und dem Fürsten Bismarck sagen, Du hast die Situation besser verstanden als ich (Stürmische Heiterkeit), aber ich fürchte Recht zu behalten. Abg. Richter meinte gestern, nach Erledigung dieser Frage würde es zwischen uns und dem Reichskanzler heißen, „darum keine Feindschaft nicht“. Ja, wir weichen in den Zielen vom Reichskanzler ja gar nicht ab und haben auch keine Veranlassung, die schwer errungene nationale Majorität dieses Hauses hier zu gefährden, und wenn die freisinnige Partei geglaubt hat, jetzt einen Keil in die Mittelparteien einschleiben zu können, so ist sie sich. (Beifall rechts.) Die Position jedes Einzelnen ist diesmal besonders schwierig. Unsere Partei giebt ihre Entscheidung ab mit Ruhe und in Erwägung ihrer Vergangenheit und ihrer Zukunft. Die Zeit wird kommen, in der die Regierung den Kampf gegen Rom wieder aufnehmen muß — es ist gut, wenn dann eine große Partei da ist, um die sich Alles im Kampfe gegen Rom schaaren kann. (Lachen links und im Centrum, Beifall bei den Nationalliberalen.)

Minister v. Gopler: Ich will eine Reihe von Angriffen gegen die Regierung unerwidert lassen, weil ich den Weg der Polemik nicht betreten möchte. Ich will jedoch daran erinern, daß seit einer Reihe von Jahren von allen Parteien dieses Hauses eine Lösung des Kampfes gewünscht wird — man darf jetzt doch die Gemeinsamkeit des Zieles nicht vergessen, weil die Wege vielleicht verschieden sind. Wenn man daraus einen Vorwurf herleitet, daß ein „Benehmen“ mit der Kurie vorliegt, so vergißt man, daß gerade ein solches Verhandeln mit der Kurie hier vielfach gewünscht worden ist. Ein Konkordat zwischen Rom und einem konstitutionellen Staat ist ja eine Unmöglichkeit, es handelt sich um eine freie Vereinbarung zwischen Preußen und der Kurie. So sehr wir Alle den Wunsch haben, einen definitiven Frieden durch eine völlige Revision der Maigesetze herbeizuführen, so haben wir doch erkennen müssen, daß, sobald es sich um die Einzelheiten der Maigesetze handelt, sofort die größten Differenzen entstehen würden. Eine einheitliche Revision des ganzen ungeheuren Gebietes der Maigesetzgebung ist undurchführbar. Ich kann in Bezug auf den Gang der Verhandlungen mich auf die Arbeiten der Herrenhauskommission berufen. Die Kommission wollte nicht eine neue Novelle schaffen, sondern etwas Ganzes, und hierzu zeigten die liberalen Mitglieder der Kommission ein anerkanntes Entgegenkommen. Nicht auf Wunsch, aber unter Zustimmung der Regierung hat jene Kommission die Frage der Anzeigepflicht in den Vordergrund geschoben. Daraus entwickelte sich

dann jener Gang der Verhandlungen, der von mehreren Rednern hier getabelt worden, an dem die Regierung aber gar nicht theilhaftig gewesen. Die von der Kurie gewünschte Zustimmung von Revisionen der Maigesetze hat der Ministerpräsident im Herrenhause abgegeben, daraufhin erfolgten die Zugeständnisse der Kurie. Ich bin nicht in der Lage, Ihnen heute schon zu sagen, wie diese Revision sein wird, aber das ist doch zweifellos, daß nicht ein J-Punkt der Maigesetze ohne Zustimmung des Landtages geändert werden kann — das ist doch Garantie genug. All die Eventualitäten, die in den Presorganen der einzelnen Parteien festzustellen, würde eine einem Lehrbuch gleichkommende Gründlichkeit erfordern. Eine paragrafirtre Konvention kann nicht festgestellt werden, aber wir können uns auf das Entgegenkommen der Kurie verlassen und dies noch mehr, wenn den Zionswächtern in der Presse die Possaune aus der Hand genommen werden könnte. Ich halte den Schritt, den wir thun, für durchaus richtig. Das große Ziel, das uns vorschwebt, ist der Friede zwischen beiden Konfessionen, der der einen nützt und der anderen nicht schadet. Was dann weiter kommt, darüber brauchen wir uns den Kopf jetzt nicht zu zerbrechen. Die großen Aufgaben, die wir haben, sind so groß, daß wir froh sein können, wenn wir unsere Kräfte nicht mehr für die Erreichung des kirchlichen Friedens einzusetzen brauchen. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Hammerstein (konserv.): Nachdem Fürst Bismarck gestern das große Entgegenkommen der Kurie betont und gegen Kommissionsberatung gesprochen, hat Herr v. Eynern heute ausgesprochen, daß die Kurie nur Spott und Hohn für den Kanzler hat. Herr v. Eynern meint, die nationale Majorität wird nicht gestört werden — sie ist es doch aber schon. Die Nationalliberalen versagen der Majorität in jeder Beziehung, in wirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht ist es bereits geschehen, und gestern und heute nun auch in kirchenpolitischer. Wäre man den Nationalliberalen gefolgt, dann wären die Bischöfe noch nicht wieder in die Diözesen eingezogen und wir hätten jetzt nicht den günstigen Boden für die Friedensverhandlungen. Und haben die Nationalliberalen denn, während sie die Macht hatten, jemals etwas für die Freiheit der evangelischen Kirche gethan? (Lebhafter Beifall rechts.) Sie haben sich nur das Recht gewahrt, durch das Budgetrecht die dogmatische Entwicklung der Generalsynode zu beschränken. Sie vertreten nicht das protestantische Bewußtsein, sondern das protestantenvereinliche Bewußtsein. (Beifall rechts, Gelächter links.)

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Diskussion angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen. Abg. Richter bestreitet, aus der nationalliberalen Partei ausgeschlossen zu sein, weil diese ihm nicht kulturkämpferisch genug gewesen, sondern weil diese der Regierung diskretionäre Gewaltentheilte habe. Der Antrag auf Kommissionsüberweisung wird abgelehnt, die zweite Lesung findet also im Plenum statt. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Petitionen und Anträge. Schluß 2 1/2 Uhr.

Deutschland. Berlin, 5. Mai. Herr Windthorst hat es bekanntlich namens des Zentrums abgelehnt, sich in die Erörterungen über die Bedeutung der päpstlichen Zusagen zu mischen — aus Gründen, welche wir bereits angedeutet haben. Für die kirchliche Presse ist diese Zurückhaltung aber nicht maßgebend. Fürst Bismarck hatte in der gestrigen Sitzung u. A. bemerkt: „Ich möchte den Redner bitten, doch diese einmalige faktische Anzeige nicht zu unterschätzen; sie liefert den klaren Beweis, daß die Kurie der Meinung ist, daß sie ohne Schädigung der Kirche die Anzeigepflicht überhaupt leisten kann; und was sie einmal leisten kann, wird sie auch ohne Schädigung der Kirche immer und dauernd leisten können. Der Beweis ist hiermit geliefert, denn die römische Kirche hat nicht die Gewohnheit, einzelne Ausnahmen von den Regeln, die sie für unumstößlich hält, nach Belieben zu machen

und am anderen Tage wieder eine andere Theorie aufzustellen."

Darauf erwidert die „Germania“: „Es handelt sich in diesen Worten um eine Art „Festnageln“ des päpstlichen Stuhles, zu welchem dessen bisherige Altentüme und Handlungen keinen Anlaß gegeben haben. Dieselben haben vielmehr den Unterschied zwischen einmaliger und dauernder Anzeige aus guten Gründen betont, und immer auch die maiegeßlichen Bestimmungen über Anzeigepflicht und Einspruchsrecht zu den Objekten notwendiger Revision gerechnet. Noch vor Kurzem meldete der „Moniteur de Rome“, daß die Präzisierung der Form der Anzeige Verhandlungen zwischen Berlin und Rom vorbehalten bleibe. Diese Thatsachen glaubten wir konstatieren zu müssen!“

Der Herr Finanzminister hat in umfassender Weise, als gestern bekannt war, von dem Rechte Gebrauch gemacht, den Umtausch einer größeren Anzahl von Aprozentigen Prioritäten verstaatlichter Eisenbahnen in 3 1/2prozentige konsolidirte Staatsanleihe anzubieten. Der Gesamtbetrag der umzutauschenden Obligationen beläuft sich auf rund 58 Millionen Mark.

Ein Wrackstück von S. M. S. „Augusta“ ist aufgefunden worden. Der Dampfer „Tetartos“, Kapit. Petersen, welcher am 2. d. M. mit Reis von Moulmain in Bremerhafen eintraf, überbrachte von Aken, wo derselbe behufs Einnahme von Kohlen anlieh, nach Bremerhafen den Seitenthell eines kleinen Schiffsfahrzeuges, welches Wrackstück, nach dem Material und der Bauart zu urtheilen, von einer Pinasse herrührt, die zu der befaunlich leider mit Mann und Maus im Golf von Aken verunglückten Korvette „Augusta“ gehörte. Das Wrackstück ist, nach einem Bericht in der „Nordsee-Ztg.“, von Fischern in der Nähe der vermuthlichen Untergangsstelle aufgefunden und wird auf Veranlassung des deutschen Konsulats in Aken an die kaiserliche Admiralität in Berlin gesandt werden.

Breslau, 4. Mai. Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Landes-Oekonomieraths Korn eine Versammlung schlesischer Brennereibesitzer statt, um zu dem von Bommern aus angeregten Projekt der Errichtung von Spirituslagerhäusern Stellung zu nehmen. Herr v. Dieß-Daber entwickelte das s. Z. erwähnte Stargarder Projekt und 39 der anwesenden Herren erklärten sich durch Zeichnung von je 3000 Mark bereit, eiser für Schleifen zu gründenden Lagerhausgesellschaft beizutreten. Einer Kommission wurde die weitere Förderung des Projektes übertragen, in welche die Herren v. Kitzing-Stein, v. Schudmann-Auras und Traeger-Gr. Neßlitz gewählt wurden.

Ausland.

Büffel, 5. Mai. Deputirtenkammer. Der Finanzminister gab ein ausführliches Exposé der Finanzlage, nach welchem das Defizit 700,000 Francs nicht überschreiten werde, und erklärte, die Regierung beabsichtige, eine Anleihevorlage über 43 Millionen Francs für öffentliche Arbeiten pro 1886 einzubringen, um so zahlreichen Arbeitern Beschäftigung zu geben. Man dürfe indes die Situation nicht in einem zu trüben Lichte ansehen. Der Deputirte Frère von der Linken begründete die Initiative für die Enquete über die soziale Lage und sprach sich gegen die wirtschaftlichen und sozialen Theorien der progressivsten Partei aus. Derselbe beantragte eine parlamentarische Enquete zur Prüfung der Lage von Arbeitern und Industrie und fügte hinzu, er reiche der Regierung die Hand, um gemeinsam mit ihr eine Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen herbeizuführen, damit auf diese Weise die großen Störungen, welche sich anzukündigen schienen, vermieden würden.

Konstantinopel, 28. April. In der vorigen Woche wurde das türkische Reich durch ein Trade Arrangement, welches besah, den Beamten ihre Gehälter regelmäßig zu zahlen. Da Ähnliches schon einige Male dagewesen war, legte kein Mensch ansfangs Werth darauf; es stellt sich indessen heraus, daß diesmal ein erster Wille dem kaiserlichen Befehle Nachdruck verleiht. Unter den Gesprächen mißvergnügter Ulema, welche den Grund der lethim erwähnten Verschönerungsgerüchte bildeten, hat nämlich die Klage darüber, daß die Gehälter der Beamten zur Zeit fast gar nicht gezahlt werden, eine erhebliche Rolle gespielt. Dadurch wurde man im Palast darauf aufmerksam, daß die Stimmung der nicht bezahlten Beamten keineswegs rosig sei, und um dem abzuhelfen, wurde das Trade erlassen. Die Minister haben in ihren letzten Sitzungen hauptsächlich nach Mittel gesucht, dem kaiserlichen Befehle gerecht zu werden, und sie haben sich schließlich dahin geeinigt, daß die Einkünfte von vier Provinzen zurückgelegt und für die Zahlung der Beamtengehälter verwendet werden sollen. Man hofft auf eine Einnahme von 1 1/2 Millionen Pfund jährlich aus den vier Provinzen, deren Ausfall durch Mehrerträge des verpacketen Feinens gedeckt werden soll.

Konstantinopel, 2. Mai. Große Aufregung herrscht an der montenegrinischen und salbanischen Grenze. Montenegro hat eine Note an die Pforte gerichtet, welche die unverzügliche Wiederaufnahme der Grenzberichtigung in Gemäßheit der Bestimmungen des Berliner Vertrages fordert und erklärt, daß, falls dieselbe nicht bald brendigt wird, Feindseligkeiten ausbrechen dürften. Die Albanesen haben bei der Pforte Protest gegen die Besetzung mehrerer zu Albanien gehöriger Distrikte seitens montenegrinischer Truppen eingelegt.

Stettin, 6. Mai. Der Ober-Präsident unserer Provinz beabsichtigt in nächster Zeit ein Jahrbuch der Provinz Pommern herauszugeben, welches nicht nur die verschiedenen Behörden der Provinz ersichtlich macht, sondern auch die Namen der Inhaber der einzelnen Amtsstellen auführt, ebenso die statistischen Uebersichten über Einwohnerzahl, Steuerkraft u. enthalten wird. Auch über die bestehenden gemeinnützigen Anstalten und Vereine, sowie über die vorhandenen gewerblichen Anlagen wird die praktische Handbuch nähere Aufschlüsse geben. Dasselbe wird im Verlage der F. Hesseland'schen Verlagsbuchhandlung erscheinen. Bei Vorausbestellung ist der Preis des broschirten Buches auf 6 Mark, nach der Herausgabe auf 8 Mark festgesetzt.

Nach einer Verfügung der Provinzial-Steuer-Direktion hier selbst wird auch in diesem Jahre zur Veranlagung der Tabaksteuer im Regierbezirk Stettin vom Blätterzählen Abstand genommen, und wie in den letzten Jahren der Modus der Gewichtsteuer beibehalten.

Zum zweiten Prediger an der Gertrudkirche ist der Kandidat der Theologie Herr Sievert von hiesigen Magistrat gewählt worden.

In der gestrigen Sitzung der Mitglieder des Gemeindef-Rathes und der Kirchengemeinde-Vertretung von St. Jakob wurden die Herren Professor Jonas, Landesrath Denhard, Stadtrath Mayer, Rektor Laetsch, Bürgermeister Diesebrecht, Schuldirektor Sievert, Chef Redakteur Wiemann und A. Lospfer auf die Periode vom 1. Juli 1886 bis 1. Juli 1889 zu Abgeordneten für die Kreis-Synode Herr Karl Werber zum Mitgliede des Gemeindef-Rathes und die Herren Kob. Daenell und H. R. Fregdorff zu Mitgliedern der Kirchengemeinde-Vertretung gewählt.

Durch Allerhöchsten Erlaß vom 21. v. Mts. wird die Bauleitung und demnach auch die Leitung des Betriebes der durch Gesetz vom 19. April d. J. zur Ausführung genehmigten Eisenbahnen den verschiedenen Eisenbahn-Direktionen zugewiesen. Die Strecke Alt Damm bezw. Gollnow und Kammin mit Abzweigung nach Wollin wird der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Berlin unterstellt.

Gestern Nachmittag hielt der Bezirksverein „Stettin“ der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in der Börse seine ordentliche Hauptversammlung ab. Dieselbe wurde von Herrn Generalkonsul Jvers als stellvertretender Vorsitzender mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, seitens des Herrn Hellmuth Schröder erfolgte sodann die Rechnungslegung und wurde dem Vorstand Decharge erteilt. Der bisherige Vorstand wurde durch Akklamation wiedergewählt und besteht derselbe daher für die nächsten zwei Jahre wiederum aus den Herren Kommerzienrath Haker als Vorsitzender, Generalkonsul Jvers als Stellvertreter desselben, Kaufmann Hellmuth Schröder als Schriftführer und Kassirer, sowie den Herren Kommerzienrath Schlutow, Oberlehrer Theodor Schmidt, Bootsenkomanndeur Barandon, Expert-Kapitän Schwarzh, Expert-Kapitän Langerhans, Hempfenmacher, Hans Haase, Max Meßler, Generalkonsul Gribel, Heinrich Hofrichter, Kaufmann August Weylant, Direktor Reppenbagen und Kaufmann Karl A. Domke. Der Bezirksverein „Stettin“ zählte am Schlusse des Jahres 1885-86 im Ganzen 782 Mitglieder, darunter 56 außerordentliche mit einem einmaligen Beitrag von zusammen 16,450 Mark 95 Pf. und 726 ordentliche Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von 3236 Mark. Zu den bereits bestehenden Rettungsstationen sind im vorigen Jahre die Stationen Swinemünde-Weststrand und Swinemünde-Oststrand hinzugekommen, so daß der Verein jetzt 13 Stationen zählt, nämlich: Zinnowitz, Swinemünde-West, Swinemünde-Ost, Ziegenort, Neuwendorf auf Wollin, Hoff bei Kammin, Treptower Deep, Kolbergermünde, Funtenhagen, Rügenwaldermünde, Jershöft, Stolpmünde und Schölpin; eine weitere Station, und zwar eine Doppel-Rettungsstation (Boot und Raketten-Apparat) wird im Laufe dieses Jahres in Berg-Diwinow errichtet werden. Auf der diesjährigen Ausschuß-Versammlung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, welche am 29. Mai in Altona stattfand, wird der hiesige Bezirksverein durch die Herren Kommerzienrath Haker und Kaufmann Hellmuth Schröder vertreten sein. Die Ausschuß-Versammlung am 29. Mai des nächsten Jahres wird in unserer Stadt tagen, wo dieselbe zuletzt im Jahre 1869 abgehalten wurde.

Vor einigen Tagen ging durch die Zeitungen die Mittheilung, daß in Kopenhagen zwei „aristokratisch“ aussehende Herren aus Stettin, Vater und Sohn, Namens Bed, eingetroffen seien und dort angaben, sie seien im Besitz von wichtigen Dokumenten, durch welche sie ihre Verwandtschaft mit dem russischen Kaiser nachweisen könnten. In Kopenhagen wurde den Angaben derselben wenigstens in so weit Glauben geschenkt, daß die Dokumente, welche sie vorlegten, einer eingehenden Prüfung unterworfen wurden und diese ergab, daß die angeblichen Ansprüche selber in der Luft schwebten. Die hiesige Polizei-Direktion fand sich inzwischen veranlaßt, genaue Nachfragen nach dem Vorleben der angeblichen Kron-Präsidenten anzustellen und diese lieferten ein überraschendes Resultat Es wurde erwiesen, daß der in Kopenhagen als „aristokratisch“ aussehend bezeichnete Bed mit der Person eines alten Zuchtäuslers, dem Tischlergesellen Hermann Robert Bed, identisch ist, welcher zuletzt

in der großen Ritterstraße wohnte. Derselbe hat bereits außer zahlreichen Gefängnißstrafen 24 Jahre Zuchthaus wegen Diebstahls verbüßt und steht noch bis zum Jahre 1888 unter Polizei-Aufsicht. Sein Begleiter ist sein im Jahre 1865 in Lissan geborner Adopitsohn Heinrich Bed, welcher bisher allerdings noch nicht vorbestraft ist. Anscheinend bestand der Hauptzweck der Reise des Bed nach Kopenhagen darin, daß er dort Gelegenheit zu Diebstählen ausfindig machen wollte. Wie er auf die Idee gekommen, betrügliche Ansprüche auf eine Verwandtschaft mit dem russischen Kaiserpaar zu machen, ist nicht ersichtlich.

Seit vorgestern haben die Kanalisationsarbeiten in der unteren Schulzenstraße begonnen und ist durch die hierdurch bedingte Straßensperrung für die dortigen Geschäftsinhaber eine nicht unerhebliche Geschäftsstörung eingetreten. Die untere Schulzenstraße ist jetzt absolut unpassierbar. Auf der einen Seite stehen die großen Kanalisationsröhren auf dem Trottoir, auf der andern Seite wird ein 4 Meter hoher Erdwall aufgeworfen. Abends 7 Uhr ruht die Arbeit und die liebe Jugend findet einen günstigen Tummelplatz auf dem Erdwall, den Köhren u. Heute ging nun eine Petition mit 22 Unterschriften von Geschäftsinhabern der unteren Schulzenstraße an den Magistrat, welche erstrebt:

- 1) den Unternehmer der betreffenden Arbeiten anzuhalten, diese zu beschleunigen und zu fördern,
2) nicht allein durch Tagarbeit, sondern auch durch Nachtarbeit diese Beschleunigung hervorzurufen.

Zu letzterer könnte die Anlage der elektrischen Beleuchtung auf dem Grundstücke Schulzenstraße 20 bequem benutzt werden.

Landgericht. — Strafkammer 1. — Sitzung vom 6. Mai. — Als am 2. Januar d. J. die Schuhmacherfrau Kuhlke den Fahrdrum an der Ecke der Wolke- und Völgelstraße überschreiten wollte, wurde sie durch den Wagen des Bäckermeisters M. aus Torney zu Boden gerissen und überfahren. Sie erlitt mehrere Wunden am Kopfe, welche jedoch nicht besonders gefährlich und in wenigen Tagen wieder geheilt waren. Der Führer des Wagens, der Pferdeknacht Al. Borchardt, hatte sich in Folge des Unglücksfalles heute wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten, und zwar sollte er die Aufmerksamkeit außer Acht gelassen haben, zu der er in Folge seines Berufes besonders verpflichtet war. Durch die Beweisaufnahme wurde ihm nachgewiesen, daß er im scharfen Trabe gefahren und diese Gangart des Pferdes auch nicht gemäßig habe, als er um die Ecke bog, trotzdem dies durch Polizeivorschrift ausdrücklich angeordnet ist. Etwas mildernd wurde es dem Angeklagten angerechnet, daß er der beschädigten Frau für Kurkosten Vergütung gezahlt und mit derselben eine Einigung erzielt habe, mit Rücksicht jedoch darauf, daß in Stettin das schnelle, für die Passanten gefahrvolle Fahren von sehr vielen Wagenführern immer noch beibehalten wird und dies gemeingefährlich sei, wurde der Angeklagte zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der bisherige Ober-Regierungsrath Steinmeyer zu Königsberg i. Pr. ist zum Kurator der Universität Greifswald unter Verleihung des Charakters als Geheim-Regierungsrath mit dem Range eines Rathes dritter Klasse ernannt worden.

Gestern Abend gegen 10 Uhr fiel vor dem Hause Nr. 2 am Bollwerk ein ca. 50 Jahre alter Mann, anscheinend dem Arbeiter- oder Schiffersstande angehörig, in die Odr; trotzdem derselbe bald darauf herausgezogen wurde, blieben die Wiederbelebungsbemühungen erfolglos und wurde die Leiche des Ertrunkenen, dessen Persönlichkeit bisher nicht festgestellt ist, nach dem alten Krankenhaus geschafft.

Seit dem 2. d. Mts. wird die im Jahre 1864 geborene Anna Hinge vermißt, sie hat sich am genannten Tage aus der ertlichen Wohnung, Grenzstraße 15, entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt.

Gestern wurde der Zimmerleherling Aug. Karl Dittmer wegen Sachbeschädigung in Haft genommen, weil er bei einem Reparatur in der Bismarckstraße eine große Scheibe zertrümmert hatte.

Gestern Abend trat ein Mann an den Handelskeller Lindenstraße 3, nahm einen dort stehenden Korb mit 3 Schuß Eiern fort und entließ damit. Als er sich verfolgt sah, warf er die Eier auf die Straße, daß sie zertrümmerten, doch half ihm dies nichts, er wurde festgenommen und seine Persönlichkeit als die des bereits mehrfach vorbestrafter Arbeiters Emil Häublein festgestellt.

Aus den Provinzen.

Stargard, 5. Mai. Vom 7.-10. Mai findet die Musterung des hier in Garnison stehenden Kolberg'schen Inf.-Regts. Nr. 9 statt; dieselbe wird durch den Brig.-Kommandeur Herrn Generalmajor von Kamake aus Stettin abgehalten.

Kunst und Literatur.

Allgemeine Weltgeschichte. Von Flathe, Herzberg, Just, von Pflug Hartung und Philippson. Mit kulturhistorischen Abbildungen, Portraits, Beilagen und Karten. In 12 Bänden. Zu beziehen in ca. 140 Lieferungen à 1 Mark, oder 35 Abtheilungen à 4 Mark, oder 12 Halbfanzbänden à 14 Mark. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.

Nachdem die drei ersten, das Alterthum behandelnden Bände dieser Weltgeschichte beendet sind, beginnt Professor Dr. von Pflug-Hartung in den uns heute vorliegenden Lieferungen 38 bis 41 seine Geschichte des Mittelalters. Der Verfasser geht in seiner anziehenden Schilderung bis in die Vorzeit und in das germanische Heldenalter zurück und stellt zunächst aus den neuesten Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung ein übersichtliches Bild damaliger Kultur zusammen. Was Funde und Ausgrabungen aus den Perioden der Stein-, Bronze- und Eisenzeit ergeben haben, ist zu sicheren Schlüssen über Land und Bewohner aufgebaut und hier wieder in äußerst werthvollen Abbildungen dem Leser vor Augen geführt. Weitergehend wird das älteste Deutschland aus den unschätzbaren Quellen in Tacitus' Germania beschrieben, das Eindringen der Römer und deren Einfluß auf die germanische Kultur, dann der Beginn der folgenreichen Völkerwanderung, als Hunnen und Goten in den Vordergrund treten. Hervorzuheben ist neben dem großartigen Illustrations-Material, in diesen Lieferungen vorwiegend kulturhistorischen Charakters, Pflug-Hartung's sesselnde Darstellung, die ganz im Sinne dieses Unternehmens ein leichtes Verständniß und zugleich eine eingehendere Beschäftigung mit der interessanten Geschichtswissenschaft fördert.

Bermischte Nachrichten.

Ein neuer Komet ist am 30. v. Mts. von Mr. Brooks in Phelps (Newyork) entdeckt worden. Am Mitternacht an diesem Tage war seine Lage Rektascension 23 Stunden 0 Minuten, Nord-Polarenfernung 69 Grad. Er bewegte sich langsam nordwärts und wird als „bell“ bezeichnet.

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Aller“, Kapit. F. Hamelmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 24. April von Bremen abgegangen war, ist am 3. Mai wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Amerika“, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 21. April von Bremen abgegangen war, ist am 4. Mai wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. Mai. In dem dem Reichstage ebenfalls heute zugegangenen Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen Oesterreich und Ungarn, wird die Verlängerung bis zum 31. Dezember 1897 festgesetzt. In dem Gesetzentwurf wird unter Anderem bestimmt, daß die Einbeziehung der Freihandelsgebiete von Triest und Fiume in das allgemeine österreichisch-ungarische Zollgebiet spätestens mit dem 31. Dezember 1889 stattzufinden hat. Eine weitere Bestimmung der Vorlage lautet: „Die beiderseitigen Regierungen verpflichten sich, unmittelbar nach Abschluß des Zoll- und Handelsbündnisses eine Kommission einzusetzen zum Zweck der Verathung jener vorbereitenden Maßregeln, welche notwendig sind, um beim Vorhandensein einer günstigen finanziellen Lage die Herstellung der Baarzahlungen in der Monarchie zu ermöglichen. Die sodann mit der Herstellung der Valuta neu einzuführende Währung hat den Namen „österreichisch-ungarische Währung“ zu führen.“

Wien, 5. Mai. Die Regierung brachte heute im Abgeordnetenhaus einen Nachtragkredit von 10,000 Gulden ein für die korporative Beteiligung der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens an der akademischen Jubiläums-Ausstellung in Berlin mit der Motivierung, es müsse großes Gewicht darauf gelegt werden, daß die vaterländische Kunst besonders zum ersten Male in Berlin korporativ und würdig vertreten werde.

Haag, 5. Mai. In der heutigen Abend-Sitzung der ersten Kammer gab der Minister des Innern, Dr. Heemolek A., die Erklärung ab, daß das Kabinet sein Entlassungsgesuch zurückgezogen habe, nachdem die Bildung eines neuen Kabinetts von einem Mitgliede der Rechten abgelehnt worden. Das Ministerium werde versuchen, die Verfassungsrevision zu Ende zu führen.

London, 5. Mai. Die Berichte aus Athen betreffen Nachgiebigkeit gegen die Großmächte entgegen der Wahrheit. Neuerdings ist nur die Forderung präziser Abrüstungszusage gestellt, im Ablehnungsfalle sind Abreise der Gesandten und Zwangemaßregeln unmittelbar bevorzehend.

London, 5. Mai. Das Unterhaus nahm ohne Abstimmung in zweiter Lesung die Bill an, durch welche die irischen Municipalwahlen ähnlich wie die englischen eingerichtet werden sollen. Im Laufe der Debatte sprach Morley seine Billigung zu der Bill aus und wies den ihm von Lewis gemachten Vorwurf, daß er in Bourisheiten gegen die irischen Loyalisten besangenen sei, entschieden zurück.

Rom, 5. Mai. Dem „Moniteur de Rome“ zufolge wird der Paps in dem nächsten, für die erste Hälfte des Juni anberaumten Konkordium einen römischen Prälaten und fünf Erzbischöfe anderer Länder zu Kardinalen ernennen.

Beindisch, 5. Mai. In der Zeit von gestern bis heute Mittag ist hier selbst an Cholera 1 Todesfall vorgekommen; in Ostau 3 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Lattano 2 Erkrankungen.

Petersburg, 5. Mai. Der Ministerrath beschloß als Endtermin der Prämierung des in das europäische Ausland zu exportirenden Zuders den 1. Juli d. J. festzusetzen und die Prämierung des nach Persien und Zentralasien auszuführenden Zuders bis zum 1. Mai 1891 zu verlängern.

Zum Lindwurm.

Roman von B. Kenz.

„Das muß hier unser Adjutant wissen,“ betonte Olberg lachend. „Was meinst Du? — Gezierplatz wird nämlich erst im nächsten Jahre benutzt werden,“ belehrte er seinen Wirth. „Hilfen?“

„Das hängt vom Major ab,“ erwiderte die-ruhig, „wenn ich aber zu bestimmen hätte, wie ich vermuthlich das Niedsthor vorziehen.“

„Bravo!“ sagte der Justizrath, „dabei bleiben, das ist das richtige Prinzip für Ihr fernere Verhalten in Reicha. Doch nun befinden wir uns im rechten Fahrwasser, also nun setzen wir uns und besprechen die Angelegenheit beim laßen Bowle. Sie können's schon nicht erwarten, Herr von Hilfen, ich sehe es Ihnen an und ein wenig Neues habe ich auch für Sie.“

Er erzählte den beiden Offizieren nun, nachdem er ihnen Zigarren angeboten und seine Pfeife Brand gesetzt hatte, von Christels Begegnung mit ihrem früheren Dienstherrn, von den Ber-ältnissen, unter denen Christel damals entlassen worden aus dem Gertraudenhof und von der wunderbar veränderten Stimmung seines alten Freundes, die jener Begegnung zum großen Theil zuzuschreiben sei.

„Auch die Gegenwart seiner Tochter scheint auf Carlens sehr günstig einzuwirken,“ fuhr der alte Herr fort, „er ist mittheilbarer geworden und weniger verbissen, ja sogar einer weicheren Stimmung zugänglich. Aber unterbrechen Sie diesen Proceß der Wandlung in keiner Weise! Siecht der Vater, daß Willa sich seinem Willen fügt, und daß Sie befreit sind, die Gefühle des Mädchens in jeder Weise zu schonen, wer weiß, ob nicht schließlich —“

„Doch alles beim alten bleibt,“ vollendete Lieutenant von Hilfen die Periode.

„Er ist bestimmt vom reinsten Wasser, Herr Justizrath,“ bemerkte Olberg, als er eine leichte Verstimmlung in dem Gesichte seines Wirthes zu bemerken glaubte. „Nehmen Sie es ihm nicht übel; seit wir uns in Reicha befinden, hat er noch nicht wieder gelacht und steht Gespenster, wie ein anderer Werther.“

„Ich habe wenig Hoffnung,“ fuhr Hilfen in demselben Tone fort, ohne den Einwurf des Freundes zu beachten, „der Mann mit dem caput quadratum steht nicht danach aus, als könnte er jemals das eigne Ich und die in ihm fest verankerten Vorurtheile besiegen.“

„Vorurtheile? Mein bester Herr,“ sagte der Justizrath nicht ohne Schärfe, „wenn Sie die annehmen, dann ist Ihnen das Terrain überhaupt noch unbekannt. Vorurtheile! So können Sie einen wohlberedigten Haß nicht nennen, den — vorziehen Sie meine Offenheit — Ihr verstorben-ner Vater und vor allen Dingen Ihre Frau Mutter in jenem Hause gestiftet! Jahre hin-durch genährt haben. Caput quadratum — ja! Aber Vorurtheile? Nein, das ist's nicht, es ist ein Haß auf soltester Grundlage. Aber die-ser Haß kann sich mildern unter vorsichtiger Be-handlung des Mannes und seines Gemüthes.“

„Und wenn der Haß sich nicht mildert?“ fragte der junge Mann gepreßt.

„Diese Coenualität wollen wir vorläufig ganz ausschließen, mein bester Herr Lieutenant,“ erwi-derete der Justizrath, die Gläser füllend, „sie ver-stimmt und irritirt nur. Lassen Sie uns lieber auf eine freundliche Zukunft und auf heitere Ge-selligkeit ansetzen, der Sie keinesfalls aus dem Wege gehen dürfen.“

Die Gläser wurden geleert und Olberg machte die sehr treffende Bemerkung, dies seien eigentlich zwei ganz verschiedene und höchst wichtige Mate-rien, deren jede besonders begoffen werden müsse, worauf die Herren sofort ein neues Glas der vor-züglichen Mischung leerten.

Die gedrückte Stimmung des unglücklich Lie-

benden hob sich auch bei diesem raschen Ver-fahren, und er bemerkte zu seinem Wirth ge-wendend:

„Kamerad Olberg weiß immer die praktische Seite herauszufinden; ich hoffe, daß er im ent-scheidenden Augenblick mir nahe ist mit seinem Rath.“

„Den kannst Du gleich haben, Hilfen,“ war die Erwiderung, „ahme Deinem zukünftigen Schwiegervater nach — voilà tout!“

„Wieso — nachahmen, Olberg?“

„Nun ja,“ sagte dieser, sich bequem in den Sessel zurücklehnd und die Beine weit vor-streckend, indem er seinen Freund durch das frisch-gefüllte Glas lächelnd anblickte, „Dein Schwieger-vater — entführte seine Frau.“

Hilfen fuhr sich empor, aber der Justizrath legte, wie begütigend, seine Hand auf dessen Arm.

„Ruhig, meine Herren,“ sagte er erst, „ich bin der Freund jenes Mannes, kenne die ganze Begebenheit und dulde nicht, daß ein zweifelhaf-tes Licht auf ihn geworfen werde. Sie sollen daher auch die einfachen Thatsachen erfahren, — so viel ich davon erzählen darf. Zunächst aber, Herr Lieutenant Olberg, wer hat Ihnen diese Be-gende mitgetheilt?“

„Unsere treffliche Wirthin, Frau Orlben, Herr Justizrath. D, sie will mir ein Kolleg lesen über lauter pikante Geschichten aus Reicha, in denen Mord und Todtschlag und alles mögliche vorkommt.“

„Ich dachte es mir,“ nickte der alte Herr. „Ja, sie ist eine gefährliche Person; doppelt ge-fährlich, weil sie Wahrheit und Lüge geschickt zu verbinden versteht, unbekümmert, ob sie den Leu-ten die Ehre abjähndet. Hoffentlich wird sie noch einmal unschuldig gemacht, — der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.“

Und nun erzählte er den Offizieren die Ge-schichte der Heirath seines Freundes mit allen De-tails, und wie die Braut in Begleitung einer

ehrbaren Bürgerfrau, der Mutter eben jener Chri-stel, nach P. geflohen und dort getraut sei in Gegenwart ihres Onkels, des Rittmeisters Max von Rheinard, des Velestern der Familie.

„Die Konsequenzen dieses Schrittes für das junge Paar waren sehr traurig,“ schloß er. — „Ich denke, wir schweigen davon.“

„Und doch möchte ich sie ganz und voll kennen lernen, Herr Justizrath,“ bat der Offizier, „möchte wissen, was meine Eltern thaten, um den Haß hervorzurufen, der, wie Sie behaupten, ein wohl-verbienter ist.“

Der alte Herr schüttelte den Kopf.

„Nein,“ erklärte er fest, „es ist zu jammer-voll; Sie brauchen es nicht zu wissen, es waren ja Ihre Eltern. Uebrigens kenne ich auch seit heute erst den ganzen Umfang des Uebels. Zu-gleich warne ich Sie vor Mittheilungen der Frau Wittve Orlben, die, mein Wort darauf, die Sache nicht genau kennt.“

„Mir erzählte sie noch,“ bemerkte Lieutenant von Hilfen nach einer Pause, „daß mein Onkel Max bei ihr gewohnt habe. Sie schilt ihn als einen selbstischen Mann, der die junge Frau Carlens heimlich habe mitnehmen wollen nach Amerika, aber Herr Carlens wäre zu geliebt; sie wüßte hübsche Geschichten von ihm.“

„Da haben Sie's wieder!“ rief der Justizrath. „Die Sucht, Standale zu entdecken und daraus Kapital zu machen, ist bei dem Weibe völlig zur Manie geworden. — Aber, sie weiß alles, Sie mögen sie fragen, wonach Sie wollen, und sie kennt möglicherweise auch den jetzigen Aufenthalt Ihres Onkels Max.“

„Das wäre kein Fehler,“ meinte Olberg, „ein solcher Onkel ist immer angenehm, selbst wenn er aus Amerika verschrieben werden muß.“

„Und in unserm Falle doppelt erwünscht,“ setzte der alte Herr hinzu, „denn er war in der That befreundet mit Carlens, sehr befreundet so-gar. Aber nun wollen wir hinuntergehen und unsere Krammerkögel versehen und ein Glas

Börsenbericht.

Stettin, 5. Mai Wetter: schön. Temp. + 7
Barom. 28" 6". Wind N
Weizen etwas fester, per 1000 Mgr. 150 gelb. u. weiß. 143-155 bez., per Mai 157-157,5 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 159 G., per Juli-August 161 bis 161,5 bez., per September-Oktober 162,5 B. u. G.
Roggen fester, per 1000 Mgr. 124-128 bez., per Mai 129 G., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 132 G., per Juli-August 133,5 G., per September-Oktober 135,5 bez.
Rübsöl geschäftlos, per 100 Mgr. 100 o. F. b. 41 45 B., per Mai 43,5 B., per September-Oktober 45 B.
Speiseöl per 10,000 Liter 0/0 100 o. F. 35,8 bez., per Mai 36,5 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 37,8 bez., per Juli-August 38,1 bez. u. B., per August-September 39,1-39 bez. B. u. G., per September-Oktober 39,6 B. u. G.
Landmarkt. Weizen 158, Roggen 132-133, Gerste 120-125, Hafer 135, Kartoffeln 30-33, Den 2-2,50, Stroh 24-27.

Aufruf

Errichtung eines Schesseldenkmals in Heidelberg.

Der Dichter des Elfenhaid, der Sanger so vieler froher und tiefmüthiger Lieder ist nicht mehr. Seine Dichtungen leben fort im Herzen des deutschen Volkes, der deutschen Jugend. Aber Alle, die sie erkent und erhaben, drängt es, dem heimgegangenen Meister ein sichtbares Zeichen der Liebe zu widmen.

So ist fast unmittelbar nach seinem Tode in Heidel-berg der Gedanke erwacht, ihm an den Ufern des Neckars die seine Lieder verherrlicht, ein Denkmal zu setzen. Für ein solches dürfen wir vor Allen das Recht geltend machen, d. h. des Dichters Liebe zu u. seinem Thate, zu unserer Stadt und gleich, die er selbst nannte „wun-derliches Alt-Heidelberg, auf dessen Boden und in dessen Luft die heitersten meiner Lieder erwachsen sind“. Hier wüßte er, schon zum Tode krank, Erleuchtung seines Lebens hoffend, noch einmal vor seinem Ende; hier feierte er den letzten Geburtstag, den zu erleben ihm belchied, und nahm das Ehrenbürgrecht der Stadt als letzte Freude entgegen.

Unter Aufsat wendet sich an Alle die den durch Schessel's Poësie verkündeten Glauben von Heidelberg's Naturschönheit empfunden, die an des Dichters heitern und ernstlichen Gesängen sich erquickt haben — an das deutsche Volk, in dessen Herz kaum ein anderer unserer heutigen Dichter so tief sich genant hat.

Aur Gegengemahne von Beiträgen sind die Unter-zeichneten bereit

Heidelberg, den 1. Mai 1886.
Stadttrath G. B. Kammann. Gehilme Hofrath Dr. A. Barck. Geh. Rath Dr. J. Bell. d. J. Direktor der Universitäts Dr. B. Bism. Cand. med. P. Mann, d. J. Vorsitzender der Heidelberger Studentenchaft Buchhalter G. Köster. Stadttrath Dr. Lohstein Land-tagabgeordneter A. May. Dr. jur. Franz Wittenmayer. Stadtdirektor o. Scherer Oberbürgermeister Dr. Wittenmayer.

Verein 1858

Handlungs-Kommissio
in Hamburg, Deichstrasse No. 1, J.
Monat April 1886.
166 Bewerber wurden placirt.
105 Aufträge blieben ultimo schwebend.
1617 hiesige und auswärtige Mitglieder (davon 1089 noch in Stellung) und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.
An die Mitglieder des Vereins!
Unsere am 29. April a. e. stattgefundene ordent-liche General-Versammlung hat die Errichtung einer Pensions-Kasse für die Angehörigen des Vereins, deren Ehefrauen, beziehungsweise Wittwen und Waisen durch unveränderte Annahme des vorgelegten Statuten-Entwurfs beschlossen. Der Beginn der Kasse ist für den 1. Juli cr. in Aus-sicht genommen. Wir bitten die Vereinsgenossen, welche sofort mit dem Jahresberichte pro 1885, dessen Versendung in diesen Tagen anfängt, einen „Auszug aus dem Statut der Pensions-Kasse“ zu er-halten wünschen, dieses uns möglichst bald mitzutheilen.
Die Verwaltung.

XII. Jahrgang.

Deutsche Rundschau

Herausgeber: Julius Rodenberg. Verleger: Gebrüder Paetel in Berlin.

Die „Deutsche Rundschau“ nimmt unter den deutschen Monatschriften gegenwärtig unbestritten den ersten Rang ein. Ein Sammelpunkt der bedeutendsten Novellisten, der gelehrtesten Denker und Forscher hat die „Deutsche Rundschau“ durch die Musterqualität ihres Inhalts allgemein anerkannte Geltung als repräsentatives Organ der gesammten deutschen Kulturbestrebungen erlangt.

Nichts ist von dem Programm der „Deutschen Rundschau“ ausgeschlossen, was in irgend welcher Beziehung zu der geistigen Bewegung unserer Tage steht; in ihren Chais sind die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung niedergelegt; in ihrem novellistischen Theile bietet sie die hervorragendsten Werke unserer besten zeitgenössischen Dichter und Novellisten; ihre Chroniken folgen gewissenhaft allen bedeutenden Vorgängen auf den Gebieten des Theaters, der Musik und der bildenden Kunst; ihre literarischen Kritiken, von den angesehensten unserer Kritiker verfaßt, heben aus der Fluth der Erscheinungen Dasjenige hervor, was — sei es in der Belletristik, sei es in der wissenschaftlichen Literatur — irgend welchen Anspruch auf Beachtung seitens der gebildeten Kreise unserer Nation verdient.

Gegenwärtig erscheint in der „Deutschen Rundschau“ der neue Roman Gottfried Keller's: „Martin Salander“.

Die „Deutsche Rundschau“ erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 M.
b) Halbmonatshäfte von mindestens fünf Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 M.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.
Probehefte sendet auf Verlangen zur Ansicht jede Buchhandlung, sowie die Verlags-handlung von Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstrasse 7.

XII. Jahrgang.

XII. Jahrgang.

Vierzehnter großer Pferdemarkt in Stettin,

verbunden mit Prämierung und einer Pferde-Exposition.
am 4., 5., 6. u. 7. Juni 1886.
Mit Genehmigung der kgl. Regierung.
Hauptgewinn: 10 vollständige Equipagen, darunter eine vier-spännige, und zusammen 100 Reit- und Wagenpferde.
Es werden 66,000 Loose à 3 Mark ausgegeben und ist der alleinige Betrieb den Banquiers

Rob. Th. Schröder in Stettin
und
M. Fraenkel in Berlin C.,
Bank- und Lotterlegeschäft, Rosstrasse 7,
übergeben.
Anmeldungen zum Pferdemarkt werden zu Händen des Herrn Konsul Waechter baldmöglichst spätestens bis 24. Mai, erdienen da solche später nur nach Maßgabe des vorhandenen Platzes berücksichtigt werden können.
Bei Abnahme einer größeren Anzahl Loose wird entsprechender Rabatt gewährt.
Das Comité des Stettiner Pferdemarktes in Stettin.
von Albedyll, Oberst und Brigade-Kommandeur. R. Abel, Banquier und Konsul, Stettin. Graf Boreke-Stargardt. Haken, Oberbürgermeister, Stettin. M. Heegewaldt, Kaufmann, Stettin. Mebel-Luckow, Rittergutsbesitzer. von Manteuffel, königlicher Landrath, Stettin. C. Meister, Kaufmann und Konsul, Stettin. Nobbe-Pinnow, königlicher Deponierath. von der Osten-Blumberg, Rittergutsbesitzer. von der Osten-Penkun, königlicher Kammererher von Massenbach, königlicher Landthalmeister. Freiber von Samnitz-Freest. Hellmuth Schröder, Kaufmann, Stettin. H. Waechter, Kaufmann und Konsul, Stettin. von Wedell-Blankensee, Major a. D.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Kolberg,

erweitert durch Moorbäder und grossen Neubau, werden Ende Mai eröffnet.
Fünfprozentige Soolbäder aus meinen allbekanntesten bewährten Quellen!
35 Pensionat für Kinder! Grosses Logirhaus!
Dirigire: de Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. Dr. Nützel, Kreiswundarzt Dr. F. Behrend.
Kolberger Sool-Badesalz und Mutterlauge werden allein nur in unvermischter, reiner Qualität empfohlen. — Wasserleitung und Kanalisation. — Prospekte gratis.
Besitzer: Martin Tobias.

Bad Bartscheid,

unmittelbar bei Aachen.
Heisseste Schwefel- und alkalische Kochsalz-Thermen von ganz Mittel-Europa (bis 62° R.). Sommersaison vom 15. Mai bis 15. September und Wintersaison vom 15. September bis 15. Mai. Ausführliche Prospekte versendet gratis.
Das Bürgermeister-Amt.
Stettin-Kopenhagen.
Postdampfer „Titania“, Kapl. J. Mele.
Von Stettin jeden Sonnabend 1 Uhr Nachm.
Von Kopenhagen jeder Mittwoch 3 Uhr Nachm.
I. Kajüte A 18, II. Kajüte A 10,50, Deck A 6.
Ein- und Retour, sowie Rundreise-Billets (90 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.
Hud. Christ. Gribel.
Mein Zahnateller befindet sich jetzt
Breltstr. 41-42, vis-à-vis Hôtel du Nord.
Zugleich mache bekannt, dass ich in meiner neuen Wohnung einen Lachgasapparat aufgestellt habe. Schmerzlose Zahnoperationen mit Anwendung von Stickoxydul-Gas täglich unter Assistenz eines Arztes.

H. Paske Breltstr. 41-42.

Bettfedern und Dauen,
fertige Gefinde-Betten,
fertige herrschaftliche Betten,
fertige Kinderbetten,
Bettstellen,
fertige Matratzen,
fertige Bettbezüge,
sowie
fertige Wäsche jeder Art,
Brautausstattungen,
Kinderausstattungen,
nur beste Stoffe,
billigste Preise.
Gebrüder Aren,
Breitestraße.

Wer

Christen, Rom, Jeldu, Buchdruck, Lithographie etc. zu vervielfältigen hat, verlange Prospekt, Druckproben etc. (gratis und frei) vom patent. Universal-Copir-Apparat mit nur Metallplatten.
Otto Steuer, Dresden 3.
Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft tauscht und gibt Kommissionslager mit 33 1/2 %
G. Zehmeyer, Hainberg.
Kontinentalmarken ca 200 Sorten, v. r. Wille 60 J.
A. Fleiss, Reichenthommissarius,
7 obere Breitestraße 7,
empfeht sein bedeutendes Sarglager mit innerer und äußerer Ausstattung.

Wesl dazu trinken; das süße Zeug mundet doch nicht auf die Dauer."

In diesem Augenblick trat eine Debonnaire in den Pavillon mit einem Schreiben in der Hand, das er in strammer dienlicher Haltung dem Leutnant von Flüssen überreichte:

"Som Herr Major, zur schleunigen Kenntnissnahme."

Der Inhalt des Briefes war ein sehr kurzer und Flüssen las ihn vor:

"Das Brigadefeldmando benachrichtigt das Bataillon, d. h. die Besatzung der Garnisonstalten in Reicha am sechzehnten Oktober stattfinden wird. Quartier ist zu bestellen für den Herrn General, den Adjutanten und einen Intendanturrath."

Mit Bleifeder stand darunter, geschrieben von der Hand des Bataillonskommandeurs:

"Lieber Flüssen, morgen früh — obwohl Sonntag — um neun Uhr bei mir zur mündlichen Verhandlung."

"Der wird sich freuen," lachte Oberg; "kaum einige Wochen hier und schon Inspizierung, ehe noch alles in gehörigem Saide ist. Das begreife,

wer da kann. Und nun die Elle von unserm Chef!"

"Einfach deshalb," erwiderte Flüssen, "weil wir Montag schon anfangen müssen mit Vorbereiten, um bis zum gestellten Termine fertig zu werden; es sind ja kaum noch acht Tage. Wir stehen zu Diensten, Herr Justizrath."

Als Leutnant von Flüssen sich am andern Morgen zum Bataillonskommandeur begeben wollte und deshalb rechtzeitig seine Wohnung verließ, trat er zuerst gewohnheitsgemäß in den Stall, um nach dem Braunen zu sehen und ihm die tägliche Zuderspende zu bringen.

Friedel, der Burche, stand gerade zum Ausgehen bereit mit einem Korbe in der Hand neben der Futterkiste, und auf dieser saß ein niedliches Mädchen von etwa sieben Jahren, sehr einfach aber sauber in dunkle Stoffe gekleidet, und hielt ein weißes Kaninchen im Arm, deren einige, als Friedels unbefristetes Eigentum, Mitbewohner des Stalles waren.

"Wobin, Friedel?" fragte der Offizier.

"Wäsche holen, Herr Leutnant," lautete die kurze Antwort.

"Und Löschchen will mitgehen," apostrophirte die Kleine, und bemühte sich, ohne das Kaninchen los zu lassen, von der Kiste herabzukommen.

"Wessen Kind ist das?" forschte der junge Mann.

"Die Tochter der fremden Frau," erwiderte Friedel halblaut, "die seit einigen Tagen hier im Hinterhause wohnt."

"So?" Damit war der Offizier zu seinem Pferde getreten und hörte nur noch, wie der Burche mit dem Kinde kapitulirte, es dürfe das Kaninchen nicht mit auf die Straße nehmen, weil es fortlaufen würde, "und dann weint Löschchen," schloß er die bereitete Beweiskführung.

In diesem Augenblick rief man draußen: "Löschchen!" und gleich darauf trat eine Frau von fünf- bis sechsendreißig Jahren mit sehr hübschen Zügen, aber blassem Gesicht in den Stall, ebenfalls sauber in schwarzen Stoff gekleidet.

"Löschchen inkommodirt Sie gewiß, Friedel?" fragte sie mit angenehmem Tonfall; "komm Löschchen, Herr Friedel hat zu thun, Du mußt wieder Frieden."

"O Frau Schmidt," antwortete der Burche mit etwas gedämpfter Stimme, "lassen Sie das Kind nur mitgehen, es hat den ganzen Morgen darum gebettelt und in einer halben Stunde sind wir wieder da. — Haben Herr Leutnant noch was zu befehlen?" wandte er sich in lauterer Tone nach der Richtung, wo der Offizier seinem Pferde stand.

Diesem war inzwischen aus der gestrigen Unterhaltung mit dem Justizrath unzweifelhaft geworden, daß die Fremde diejenige sein mußte, welche als Pinnerin im Carstensen'schen Hause aufgenommen werden sollte, und ein wunderbarer Gemisch von Kombinationen stieg plötzlich in den prächtigsten Farben vor ihm auf. Er trat darauf vor, widmete der Frau einen höflichen Gruß, als er unter anderen Umständen vielleicht gethan haben würde und bat, die Kleine doch mit in die Stadt gehen zu lassen; er bürgte für seinen Burchen, der Kinder sehr lieb habe. Bevor auf Friedel schmunzelnd mit der kleinen Begleiterin verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Nöbel,

Spiegel u. Polsterwaren

In allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten in größter Auswahl zu nicht dagewesenen billigen Preisen verpflichtet

Max Borchardt,

16-18, Beutlerstraße 16-18.

Equipagen.

14. Stettiner Pferde-Verloosung

am 7. Juni 1886 vor Notar und Zeugen.

Hauptgewinne 100 edle 10 Equipagen.

Loose à 3 Mark (11 für 30 Mark) empfehlen und versenden die mit dem General-Debit betrauten Bankhäuser

Rob. Th. Schröder, Stettin, und M. Fränkel, Bank- und Lotteriegeschäft, Berlin C., Rosstr. 7.

Für Rückporto und Gewinnliste sind 20 S. mehr beizufügen. — Arguten werden allerorts angestellt. — Eine Reduktion der Gewinne, sowie die Verlegung der Ziehung ist ausgeschlossen.

Hochfeine Weichseifenseifen,

1 Meter lang, weitgehobelt Duq. 24 M., extrafein, elegant 30 M., Priloner 12 M., Probe 1/2 Duq. wird abgegeben. Nichtkom. auch genommene illustrierte Preisliste franco.

W. Schreiber, Postkammerant, Düsseldorf.

Adolph Ludolphi, Hamburg.

Fabrikant der berühmten **"Hammonia"**, Bicycles u. Tricycles, wie geliefert an

S. K. H. den **Großherzog v. Mecklbg.-Schw.** (Bicycles mit Kugellager an beiden Rädern von Mark 100 an.)

Größtes Lager in

Utensilien und Rohtheilen für die Velociped-Fabrikation.

Neue Saison-Preisliste pro 1886 gratis.

Wiederverkäufern günst. Bedin.

Apfelwein-Champagner,

an Geschmack gutem, französischen Champagner nicht nachstehend, dabei der Gesundheit dienlich, versenden gegen Nachnahme:

Probierfl. von 6 Flaschen M. 9,50 } incl.
" 12 " " 18, - } Verpackung

Daniel & Schloss, Offenbach a. Main.

St. Jacobs-Tropfen.

Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speziell für chronischen Magenkatarrh, Magenbeschwerden, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Nahrungsmittel-Verstopfung, Kopfschmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Barfüßer-Mönche des griech. Klosters Actra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammensetzung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg.

Preis: 1 Flasche M. 1, große Flasche M. 2 gegen Erhaltung oder Rücknahme.

General-Depot: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Apotheke zum goldenen Anker, Stettin-Grabow. In der Apotheke. Sagarb a. N. Ferner zu beziehen durch: S. Geardes, Neubrandenburg. Gebr. Breidenbach, Kollberg. J. Nowack, Köslin. Droguerie zum gold. Adler Schwedt a. D. R. Reichert, Königsberg i. N.

Große Lotterie in Stettin

der Kindvieh- u. Pferde-Ausstellung.

Ziehung: 10. Mai cr.

Gewinne: Edle Zuchtthiere, Jagd-, Reit-, Reise-Utensilien etc.

Loose à 1 Mark sind zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Schulenstr. 9 und Kirchplatz 3.

Cigarren

25 bis 35 % unter den gewöhnlichen Preisen liefert die Cigarrenfabrik von **Adolf Bähr** in **Dresden** bei Dresden. 100 Stück M. 2,-, 2,30, 2,50, 2,80, 3,-, 3,20, 3,50, 4,-, 4,50, 5,-, 6,-, 7,-, 8,-, 15,-. Feine Cigarillos M. 2,-, Bonbons M. 2,50, hochfeine Rauchtabake 80, 100, 120, 150 S. bis M. 3,- per Pfund. Zu M. 3,- bis M. 3,20 Sumatra mit dem Brasil. kosten gewöhnlich 5 S. und M. 3,50 bis M. 4,-, Sumatra mit rein. Feig, sind 6 S. Cigarren gleichzeitigen Portofreie Lieferung bei Vorauszahlung von M. 10,- bei Nachnahme von M. 20,- auf Kreiskontante gratis und franco.

Schiefertafeln!

Nachdem sich die königliche Regierung für Einführung der Miniatur 54 für untere Klassen in Tafelgröße 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Rheinische Schiefertafel-Fabrik in Worms. Billige Wasserfracht nach Stettin.

Vorletzte Ulmer Geld-Lotterie.

Ziehung am 24., 25. und 26. Mai.

Hauptgewinne: Mark 75,000, 30,000, 10,000 etc.

Original-Loose à Mark 3,25 (Porto und Liste 30 Pfg) sind zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Schulenstr. 9 und Kirchplatz 3.

Dr. Fernest'sche Lebensessenz

von C. Lück, Kolberg, Gerzkloppen und Magenleiden.

Da mein Sohn die wohlthätige Wirkung Ihrer Dr. Fernest'schen Lebensessenz gegen Gerzkloppen und Magenleiden verspürt, bitte ich gütigst, mir noch eine Flasche zu übersenden.

Swarofschin bei Danzig, den 8. April 1885. Schmidt.

Zu haben per Flasche 1 M. und 1 M. 50 S. in Grabow-Stettin bei A. Schuster, Apotheke zum goldenen Anker, in Labes bei Emil Kellner, in Blathe i. Pomm. bei Rud. Otto.

Gustav Rannenberg, Hannover, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.

Spezialität: Helme, Joppen, Gurte, Welle, Karabiner, Signalinstrumente, Laternen, Rettungsgeräte, Schläuche, Feuerweimer, Leitern etc. Präparirt auf vielen Ausstellungen. Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Aluminium- und Magnesium-Fabrik. Patent Grätz, Bremen.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Magnesium in Barren für metallurgische Zwecke.
Magnesium in Pulver für Feuerwerks-Technik.
Magnesium in Draht u. Band für Beleuchtungszwecke.
Magnesium in Platten u. Blech zur Verarbeitung als Metall und für galvanische Elemente.

G. L. Brückmann, Dortmund, General-Agent für Deutschland. Alum- u. Magnes.-Fabrik, Patent Grätz, Bremen.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur Heilung, Erhaltung u. Stärkung der Sehkraft.

Siebt mehr als 40 Jahren hergestellt vom Apotheker **Dr. F. G. Geiss, Neuf. Aken a. E.**

Direkt zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und 1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch echt zu haben in den autoris. Niederlagen; in **Stettin** bei **W. Mayer (Pelikan-Apotheke)**. Aufträge nimmt entgegen **Jul. Klinkow.**

Freunden der Fischerei

empfehlen sein großes Lager echt englischer direkt importirter Angelgeräthe. Verzinnte, nie rostende Drahtfisch, Käl- und Krebszangen. Großartiger Erfolg garantiert. Fischwitterung lockt die Fische aus der Ferne herbei und reizt solche zum Anbeißen. Preis-tourant pro 86, viele Neuheiten enthaltend, gratis und franco. **H. Flechsenberger, Kallmordheim.**

Unter Garantie für reinen Naturwein empfehle ich:

15000 Liter 1884er Weißwein zu 40 u. 45 S.
20000 " 1885er " " 25 S.
10000 " 1884er Rotzwein " 60 S.
40000 " 1885er " Blauzwein zu 35 S.

Proben in Gebinden von 10-100 Liter, mit Berechnung des Fasses zum Kostenpreise, gegen Nachnahme. Ferner verkaufe ich, um zu räumen, meinen Vorrath in 1882er und 83er Weißwein zu 20 und 30 S. per Liter, jedoch in Gebinden nicht unter 100 Liter.

Joseph Stern, Würzburg, Innerer Graben 42.

NUBIAN Flüssige, wasserdichte Stiefelwische ohne Bürste anwendbar. Der Glanz hält sich eine Woche lang bei jeder Jahreszeit. Flasche 1 Mk.

General-Depot für Pommern in Stettin bei **Hans von Januszkiewicz, Bollwerk 33, II (Ecke Splittstr.)**

Niederlagen werden errichtet.

Ein gross! Scheeren, Ein detail!

Jogeannte Haus- oder Baden-Scheeren, 6" lang, schönster Facon (daß in keiner Haushaltung fehlen), vom besten Scheerenstahl geschmiedet (nicht gegossen!), fein geschliffen per Stück nur M. 0,60, dieselben hochfein 0,80. Garantie für jedes einzelne Stück.

Illustrierte Preisliste von Tafelmessern und Gabeln, Löffeln, Fäher, Besteck und Kontoir-Rader-Messern gratis!

Verkauft gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in Briefmarken.

Emil Engels, wirklicher Fabrikant, Zahl-Grüßlich bei Solingen.

Sammet und Seidenstoffe jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt die Seiden- und Sammet-Manufaktur von **M. M. Catz in Crefeld.** Muster franco.

Für mein Materialwaaren-, Farben- u. Destillations-Geschäft wird ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt gesucht.

C. Schack, Grünhof, Feldstraße 10.